



27.12.2020

Harald Kluge

„Nur ein Kind?!“

Zum Anhören: [YouTube](#)

Gebet

Gott, du willst alle Menschen, alle Tiere heilen. Wie gerne möchte ich mich endlich einmal fallen lassen können in die tröstende Weihnachtsbotschaft, in die Freuden deines Kommens in die Welt. Wie gern möchte ich glauben, dass du längst den gesandt hast, der den Elenden Recht verschafft, der den Armen hilft aus aller Not, der uns den großen Frieden bringt. Aber immer wieder schreit mir die Erde ihr Leid entgegen. Ich muss mich schon taub und blind stellen, um das zu überhören. Immer wieder nisten sich Zweifel bei mir ein: Kann das alles noch ein gutes Ende nehmen? Gott, heile du meine und unsere Zerrissenheit, erbarme dich unser. Amen

Damals wohnte in Jerusalem ein Mann namens Simeon. Er lebte nach Gottes Willen, hatte Ehrfurcht vor ihm und wartete voller Sehnsucht auf den Retter Israels. Der Heilige Geist ruhte auf Simeon, und durch ihn wusste er, dass er nicht sterben würde, bevor er den Christus, den vom Herrn gesandten Retter, gesehen hätte. Vom Heiligen Geist geführt, war er an diesem Tag in den Tempel gegangen. Als Maria und Josef ihr Kind hereinbrachten, um es – wie im Gesetz vorgeschrieben – Gott zu weihen, nahm Simeon Jesus in seine Arme und lobte Gott:

»Herr, du hast dein Wort gehalten, jetzt kann ich, dein Diener, in Frieden sterben. Ich habe es mit eigenen Augen gesehen: Du hast uns Rettung gebracht, die ganze Welt wird es erfahren. Dein Licht erleuchtet alle Völker, und deinem Volk Israel bringt es Größe und Herrlichkeit.«

Maria und Josef wunderten sich über seine Worte. Simeon segnete sie und sagte dann zu Maria: »Gott hat dieses Kind dazu bestimmt, die Israeliten vor die Entscheidung zu stellen: ob sie zu Fall kommen oder gerettet werden. Durch ihn setzt Gott ein Zeichen, gegen das sich viele auflehnen werden. So zeigt er, was in ihrem Innern vor sich geht. Der Schmerz darüber wird dir wie ein Schwert durchs Herz dringen.«

Lukas 2,25-35

Liebe Gemeinde!

Das macht was mit mir. Wenn ich ein Baby im Arm halte, verfliegen die Sorgen und Ängste. Weil

ich erlebe, das Leben geht weiter. So muss es für Simeon im Tempel von Jerusalem gewesen sein. Zufällig, oder sagen wir, es war eine Fügung, trifft er auf Maria und Josef und ihr kleines Kind. Die Eltern kommen, um ihren Sohn, gemäß der religiösen Regeln, beschneiden zu lassen und Gott vorzustellen. Glückliche, bewegt, aufgewühlt, schaut Simeon das Kind an. Und da passiert was mit ihm. Er wird ganz ergriffen, weil er es begriffen hat. Ein Kind macht den Unterschied, wälzt alles um. Er hatte davon geträumt: „Simeon, du wirst nicht sterben, bevor du nicht dem Trost Israels begegnet sein wirst.“ Da war er also. Und jedes Baby ist ein Trost, kann ein Trost sein, kann trösten. Weil ich merke, worum es im Leben, bei allen Lebewesen wirklich geht. Um das Leben, um die Fürsorge und das Füreinander da sein.

Nichts muss ich behutsamer behandeln als ein Neugeborenes. So schutzlos wie sie sind. Allein nicht lebensfähig, kennen die Welt da draußen noch nicht und sind Wetter und Wind und Regen und Kälte und Hunger und Durst völlig wehrlos ausgesetzt. Da muss es Simeon wie Schuppen von den Augen gefallen sein: Sein ganzes Beten – und er hat viel gebetet, weil er als fromm galt – sein ganzes Arbeiten und Schaffen, seine Familie, es ist anzunehmen, dass er als gesunder Mann eine hatte. Sein gesamtes Leben bisher ... es wird ihm in diesem einen Augenblick klar, all das hatte seinen Sinn! Er hat nicht umsonst gelebt, muss nicht leiden an der Vorstellung, es hätte ja eh alles keinen Sinn, weil schlussendlich werden wir zu Staub und dann redet bald auch mal niemand mehr von einem.

Nein. Diese sanfte Berührung und das Schaukeln des Babys Jesus öffnet Simeon die Augen. Gott hat ihn im Leben nie verschaukelt. Sondern Gott hat Simeon, ihn selbst, so wie er jetzt Jesus im Arm hält, auch im Arm gehalten. Gott hat ihn, den Simeon, beachtet und begleitet. Die Menschen haben über ihn gelacht, manche haben ihn bewundert, den meisten war er egal. Schließlich zählt das nichts am Schluss. Dieser Simeon, dem so vieles im Leben misslungen ist und manches auch gelungen, schlussendlich zählt das nichts.

Dieser Simeon war, wie er jetzt Jesus hält, immer von Gott gehalten worden. Das wird ihm klar. Sein gesamtes Leben hat er diesen Trost, den er jetzt selbst auf den Armbeugen wiegt, gespürt. Nicht immer gleich.

Trost braucht seine Zeit, bis er wirken kann. Die letzten Male, als er sich von verstorbenen Freunden und Freundinnen verabschieden musste, da hat es besonders wehgetan. Da war lange Zeit kein Trost in Sicht. Aber er war immer auch getröstet worden, immer wieder. Der Trost Israels, der Trost der ganzen Schöpfung war immer schon da, für ihn zu spüren. Warm ums Herz wird es dem Simeon. Und wenn ich drüber nachdenke, wird mir auch ein wenig wärmer ums Herz. Weil ich dreimal

schon eine Tochter auf den Arm gelegt bekommen habe, kurz nach deren Geburt. Und gespürt habe ich es dann, nicht gewusst, aber gespürt, dass es Sinn hat am Leben zu sein. Dass es schön ist am Leben zu sein, dass es gut ist am Leben zu sein. Dass es wichtig ist.

Woher wusste der Priester Simeon, dass er hier dem Retter der Menschheit begegnet ist? Woher wissen wir es, dass das alles so war? Muss man die biblischen Geschichten nur oft genug lesen und sie hören, damit man sie glaubt? Dass hier in einem kleinen Neugeborenen der Trost Israels gluckst und blubbert, war für Simeon augenblicklich klar. Mir wird es klar, wenn ich den weiteren Lebensweg mit Jesus gehe. Was ich über ihn lese, überzeugt mich. Und wie beim Trösten hat dieses Vertrautwerden mit dem Glauben auch Zeit gebraucht. Wie Jesus als Baby geschrien hat, wird er als Erwachsener auch schreien gegen Unrecht und Dummheit und Blödheit und Ungerechtigkeit und Heuchelei. Und Jesus schreit auch für, ich werde nicht müde es zu betonen, die Tiere und Pflanzen. Das überzeugt mich und befeuert mich, nicht müde zu werden und solange ich es kann, dafür zu streiten.

Jesus spricht selbst davon, ihm und Gott sind alle Lebewesen wichtig. Keines ist zu klein oder zu groß, um nicht auch erlöst zu werden. Da sind weder die Biber, noch die Mäuse, nicht die gefährdeten Bienen und auch nicht die gefährdeten Feldhamster oder die Eisbären ausgenommen. Sie alle gehören getröstet und gerettet. Es geht Gott um alle Kreaturen und alle seine Geschöpfe.

Bevor Jesus in den Himmel auffährt, gibt er deshalb seiner Nachfolgerschaft, uns heute genauso, den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur, der gesamten Schöpfung.“ Markus 16,15

Wer sich dem Judentum, dem Christentum und dem Islam verbunden fühlt, aber auch Buddhistinnen und Buddhisten, Hindus, und noch mehr alle Hunderte Millionen Anhängerinnen von Naturreligionen sind Naturschützer, Menschenrechtler und Tierschützer. Müssen es sein. Die Heilung der Welt ist nicht exklusiv. Es geht nur inklusiv. Da müssen alle mitmachen und mitkommen. Die Erlösung ist nicht exklusiv sondern ein inklusives Geschehen, wo alle inkludiert, alle gemeint sind.

Simeon war zufällig im Tempel und begegnet zufällig den Eltern mit ihrem Jesuskind. Er sieht sie und weiß plötzlich: „Sein Licht und Lächeln erleuchtet und gilt allen Völkern. Und dem Volk Israel, Gottes Volk, bringt es Größe und Herrlichkeit. Durch ihn setzt Gott ein Zeichen, gegen das sich viele auflehnen werden. So zeigt er, was in ihrem Innern vor sich geht. Der Schmerz darüber wird dir, Maria, wie ein Schwert durchs Herz dringen.“

Alles was mir zu Herzen geht, das schmerzt auch irgendwann. Und die Lebensgeschichte von Jesus mag die ersten 30 Jahre noch recht gewöhnlich gewesen sein. Mit einer Familie, einem Beruf als Zimmermann, einem Leben im schönen Dorf Nazareth. Dann aber wird seine Mutter mit nur 45 Jahren um ihren Sohn bangen, Angst haben und schließlich um ihn trauern und benötigt selbst viel Trost.

Gottes Trost und Licht gilt immer schon allen Völkern, allen Menschen, allen Kreaturen, dir und mir. Gott wiegt mich in den Armen, hält und schenkt mir Sicherheit. Da können wir das Unsrige dazu tun, Sicherheit schenken. Dieses Gefühl wünsche ich mir für uns alle, egal ob hier in Wien oder auf den griechischen Inseln.

FROHE WEIHNACHTSZEIT!